Die Inspectionen Grossenhain, Radeberg und Bischofswerda

als achte Abtheilung von

SACHSENS Kirchen-Galerie.

Lief. 18.

Harthau.

(Beschluß.)

Gleichgültig und zum Theil selbst mit sichtbarem Wohlgefallen sahen die Franzosen dem Brande zu; keiner derselben regte sich, um den wenigen, aus dem Dorfe mit der Spritze herbeigeeilten Leuten Beistand zu leisten. Wohl aber sahe man sie sich schaarenweis um das Feuer lagern, oder über die von den in Flammen stehenden Häusern herabstürzenden brennenden Sparren herabfallen und diese fort- und an die Plätze hinschleppten, wo sie bivouakirten, um sich an denselben zu wärmen. Bei denjenigen, welche unbeweglich auf ihrer Lagerstätte liegen blieben, ging die Indolenz so weit, daß sie, obwohl sie von den mit der Feuerspritze herbeieilenden, aufgebrachten Einwohnern mitunter ziemlich unsanft aus ihrem Schlafe aufgeweckt wurden, sich doch nicht nur nicht hiergegen auflehnten, sondern selbst ganz ruhig blieben, als diese, mit der Spritze durch die Reihen der Lagernden hindurchstürmend, hier und da über die Flinten und Patrontaschen derselben hinwegfuhren. Diejenigen, welche um die brennenden Gebäude herum gelagert waren, schliefen vor Müdigkeit so fest, daß sie es nicht bemerkten, wenn ihnen Feuerfunken oder glühende Kohlen auf die Uniformen flogen, und manche derselben würden angebrannt sein, wenn sie nicht von den Einwohnern noch zur rechten Zeit wären aufgeweckt und mit Gewalt von ihren Plätzen weggerissen worden.

Im Schlosse zu Harthau waren, während der vorerwähnten Feldzüge, Offiziere von allerlei Range einquartirt. Unter den französischen Offizieren ersten Ranges hatte Marschall Macdonald hier am längsten sein Quartier. Der Kaiser Napoleon stieg 1813 zu drei verschienen Malen im herrschaftlichen Schlosse ab, und machte von hier aus, wo er jedes Mal auch übernachtete, zuweilen Ausflüge in die Umgegend. Das erste Mal war er hier vom 18. zum 19. Mai — drei Tage vor der Schlacht von Wurschen; das zweite Mal den 3. September, als die Verbündeten bereits wieder bis in die Oberlausitz vorgedrungen waren. Am 23. und 24. September, wo ebenfalls das Hauptquartier in Harthau war, wurde er hier zum letzten Male gesehen. Am 22. September, wo die Russen bereits neben und hinter Harthau standen, hatte noch Napoleon, in seiner Gegenwart, von dem zwischen Schmiedefeld und Harthau gelegenen Capellenberge aus mit Canonen auf den feindlichen Nachtrab feuern lassen *), war dann, als die Verbündeten sich zurückgezogen, noch einmal bis Bischofswerda vorgegangen, und Abends nach Harthau zurückgekehrt. Von hier begab er sich am 23. September in die Gegend von Neustadt bei Stolpen, wo der General Lauriston von den Oesterreichern und Russen war angegriffen worden, und nachdem er von da noch einmal nach Harthau zurückgekehrt war, verließ er es Tags darauf, um hier und in der hiesigen Gegend nie wieder gesehen zu werden.

Bei dem damals erfolgenden Rückzuge der Franzosen war Harthau, sowie die in seiner Nähe befindlichen Anhöhen, abwechselnd bald in den Händen der Franzosen, bald der Verbündeten, bald wieder der Franzosen, bis diese endlich, der Uebermacht weichend, ihre Stellungen auch in der hiesigen Gegend aufgaben. Die Tage, welche ihrem Rückzug unmittelbar vorausgingen, waren die heißesten in der Leidensgeschichte Harthaus. Bei dem damals unterhaltenem Canonenfeuer nämlich, während dessen der Theil des Dorfes, in welchem das Schloß liegt, das Unglück hatte, nicht nur sich gerade in der Schußlinie zu befinden, sondern selbst, wie es schien, absichtlich beschossen zu werden, geschah es, daß eine Menge Granaten in den so eben erwähnten Theil des Dorfes einschlugen. Eine Anzahl flogen durch die Bedachungen der Wirthschaftsgebäude und selbst des Schlosses hindurch, in welchem letzteren zu jener Zeit eine Menge Menschen — unter denen auch der Unterzeichnete — in einem engen Raume zusammengedrängt, sich befanden. Indessen ging die größere Gefahr in so fern glücklich vorüber, als, des längere Zeit anhaltenden Canonenfeuers ungeachtet, wenigstens kein Einwohner getödtet oder beschädigt, noch irgend ein Gebäude in Brand gesteckt wurde. Einen traurigen Anblick aber bot in jenen Tagen die Kirche dar, indem diese von den französischen Vorposten, welche vom Kirchhofe aus mit den russischen und preußischen Vorposten Schüsse wechselten, ihrer Thüren und des Altarblattes beraubt, den ersteren zum Wacht- und Schlachthause dienen mußte. Der größere Theil der Ortsbewohner hatte sich theils in den Wald, theils in die benachbarten Dörfer geflüchtet. Eine Anzahl derselben wurden, auswärts wohnend, vom Nervenfieber ergriffen, und sahen die Heimath nicht wieder. In Harthau selbst, wo in gewöhnlichen Jahren sich die Zahl der Sterbenden nur auf etwa 16—18 beläuft, starben, an demselben Fieber, vom 18. Mai 1813 bis 9. Januar 1814

*) Bei dieser Gelegenheit äußerte er gegen die Umstehenden **Aujourd'hui Suchet passe le Rhin!**

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden